

# Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N<sup>o</sup> 21.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägertlohn) 80 S., in dem Bezirk 1 M. — S., außerhalb des Bezirks 1 M. 20 S. Monatsabonnemement nach Verhältnis.

Donnerstag den 17. Februar

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 6 S. Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1887.

## Am t l i c h e s.

N a g o l d.

### An die Ortsvorsteher.

Ueberweisung und Uebernahme derjenigen Militärpflichtigen, welche nach andern Aushebungsbezirken verziehen.

Die Ortsvorsteher werden, soweit es ihre Thätigkeit betrifft, auf die Bestimmungen des Ministerial-Erlasses vom 4. d. Mts. Ziff. 956 Amtsblatt Nr. 7 in obigem Betreff zur genauen Nachachtung hingewiesen.

Den 14. Februar 1887.

R. Oberamt. G ü n t n e r.

Postsekretär Söll bei der Kanzlei der Generaldirektion der Posten und Telegraphen in Stuttgart wurde zu dem Postamt Calw versetzt.

### Die letzte Woche.

Wir sind in die letzte Woche vor dem hochbedeutenden 21. Februar eingetreten; noch einige Tage weiter, und der Würfel ist geworfen, der über die Geschichte der inneren Entwicklung unseres deutschen Vaterlandes entscheidet. In den bisher vergangenen Wochen seit der Reichstags-Auflösung ist bereits ein scharfes Wahlgefecht unter den Parteien geführt worden, in dieser Woche wird nunmehr der Hauptsturm auf die Wähler erfolgen. Mag ein Jeder feststehen und seine treue Ueberzeugung wahren. Es ist über die enorme Wichtigkeit des 21. Februar schon so viel gesprochen und geschrieben, daß etwas Neues nicht mehr gesagt werden kann. Die Sachlage liegt klar vor Augen, und klar muß sie dem Wähler auch bleiben, damit er festen Mutes am kommenden Montag für unseren Kandidaten J. Staelin seine Stimme abgeben kann. Niemand, der nicht durch dringende Abhaltung behindert ist, darf sich der Wahl entziehen. In gewöhnlichen Zeiten sollte kein Staatsbürger vom Wahlstische fern bleiben und gar die liebe Bequemlichkeit vorschützen. Denn eitel Bequemlichkeit, hier und da auch eine Portion Aengstlichkeit, ist es nur, welche so viele Wähler abhält, ihr höchstes Recht auszuüben. Wir mahnen deshalb bei Zeiten, damit ein Jeder seine Vorbereitungen treffen und am 21. Februar seine Stimme abgeben kann. Die Wahl ist geheim, Benachteiligung infolge der Wahl darf nicht stattfinden und ist auch nicht zu fürchten; man denke auch daran, daß neben dem Wahlrecht die Wahlpflicht steht.

Jedem Wähler ist es bekannt, in welcher ernstesten Zeit wir leben. Wir haben keinen unmittelbaren äußeren Krieg zu fürchten, obwohl niemand weiß, was die kommenden Monate bringen werden, aber ein schwerer innerer Krieg, ein gewaltiger innerer Konflikt steht sehr, sehr nahe. Es ist kein Zweifel, daß die Reichsregierung entschlossen ist, die geforderte Armeeverstärkung um jeden Preis durchzuführen; allenthalben ist bekannt, daß die vorbereitenden Maßnahmen dafür bereits erlassen sind. Im Guten oder Bösen, das heißt im Einvernehmen mit dem Reichstag oder ohne denselben, wird die Armee-Vermehrung ins Werk gesetzt werden. Ergeben die Neuwahlen keine Mehrheit für das Septennat, so erfolgt eine abermalige Reichstags-Auflösung, aber zugleich ist auch der drohende Konflikt hereingebrochen und muß durchgekämpft werden. Der äußere Konflikt appelliert an die Opferwilligkeit jedes Bürgers in hohem Maße, der innere aber nicht minder. Ohne Nachteil für unser gesamtes Staatsleben geht ein Konflikt nie vorüber, mag sein Ausgang schließlich sein, welcher er wolle. Ist der Streit aber da, so muß er tapfer durchgerungen werden, das sind wir uns selbst, das

sind wir vor allem der Zukunft unseres Vaterlandes schuldig. Mut und Standhaftigkeit sind eine gute Rüstung; es wird gut sein, sie anzulegen, denn wir wissen nicht, welches Los uns in der Zukunft geworfen wird.

Niemals hatten wir eine so strenge, scharfe Krisis im Innern seit Bestehen des Reiches, als gegenwärtig, wenn auch wohl schon größere Kriegsgefahr. Immer sind wir bisher vor dem Vergleichen bewahrt worden, wir haben deutlich gesehen, daß unser deutsches Vaterland in der That unter höherem Schutze steht. Wir sollen uns aber nicht darauf verlassen, daß auch jetzt alles ohne unser thätiges Zutreffen gut werden wird. Jeder Mensch schaffte sich sein Schicksal, aber auch jedes Volk. Stark und kräftig wollen wir bleiben nach außen wie nach innen, und wie gegen äußeren Feind Mann für Mann einzutreten hat, so soll auch im inneren Kampf niemand zurückschlagen. Nach der Wahl wird gejammert und geklagt, am meisten von denen, welche bei der Wahl nicht zu finden sind. Diesmal heißt es aber nicht allein reden, sondern handeln. Wenige Tage sind es noch, die uns vom 21. Februar trennen, thue ein Jeder bis dahin noch seine Pflicht in der Aufmunterung der Säumnigen, damit später kein Wähler fehle. Einundfünfzig Wochen im Jahre haben wir ruhig unseren heimischen Geschäften und Obliegenheiten nachgehen können; es wird also auch eine Woche sich erübrigen lassen für den Dienst des Vaterlandes. Das bitten wir zu beachten.

## Tages-Neuigkeiten.

### Deutsches Reich.

\* Nagold, 16. Febr. Das Bad Röhrenbach ist seit seinem Neubau vorgestern im Zwangsverkauf auf den vierten Besitzer, einen Herrn Fuhrmeister aus Stuttgart, zu dem Preis von M. 26,300 übergegangen. — Aus einer Zusammenstellung der Reichstagskandidaturen im Stuttgarter N. Tagbl. ersehen wir, daß für unsern, den 7. Wahlkreis Bebel als Zählstandig aufgestellt ist.

Herrenberg, 13. Febr. Unser seitheriger Reichstagsabgeordneter, Herr Kommerzienrat Stälin von Calw, sprach heute im Gasthof zur Post hier zu seinen Wählern. Die Versammlung war von hier und auswärts überaus zahlreich besucht. Herr Stälin erörterte in längerer Rede die politische Lage Deutschlands, wobei er entschiedener für das Septennat eintrat. Hierauf ergriff Herr Landtagsabgeordneter Schurer das Wort und betonte u. a., daß der Bezirk mit der Haltung des Herrn Stälin im Reichstage und insbesondere mit seiner Abstimmung bezüglich der Militärvorlage ganz und gar einverstanden sei und daß die Wähler ihm bei der Neuwahl mit vollster Ueberzeugung ihre Stimmen geben werden.

Calw, 11. Febr. Im hiesigen Stadtwald ereignete sich am 9. d. M. ein schweres Unglück, indem der Holzhauer Schraft von Oberriedenbach von einem fallenden Stamm ergriffen und dabei so schwer verletzt wurde, daß er heute seinen schmerzhaften Leiden erlegen ist. — Der hiesigen Geschäftsweit wird eine große Erleichterung dadurch zu Teil werden, daß das seither in dem ziemlich weit entfernten Bahnhof untergebrachte Telegraphenbureau nunmehr in das mitten in der Stadt gelegene Postamt verlegt werden wird.

Calw, 13. Febr. Die Handels- und Gewerbekammer vollzog in ihrer gestrigen Sitzung die Zusammenstellung der unterm 20. 26. v. M. vorgenommenen Ergänzungswahlen. Hiernach sind gewählt die Herren C. Samwald, Fabrikant in Nagold, mit 123 St., C. Höpprich, Fabrikant in Calw, mit 123 St., C. Frey, Holzhändler in Schwarzenberg, mit 122 St., C. Commerell, Fabrikant in Höfen, mit 120 St.

J. H. Thumlingen (Freudenstadt). Zwei jähre Todesfälle haben die hiesige Gemeinde dieser Tage tief erschüttert und in allgemeine Trauer versetzt. Unser Schultzeiß Schmid legte sich abends gesund und munter zur Ruhe, aber schon nach 2 Stunden fühlte er sich unwohl. Obwohl man schnell ärztliche Hilfe herbeibrachte, wurde er doch unerwartet schnell durch einen Herzschlag den Seinigen entrisen. Wie sehr derselbe, 70 Jahre alt, in seiner Gemeinde, der er 35 Jahre als Ortsvorsteher seine Kraft in besondrerer Pflichttreue geliehen, geachtet und geliebt und von seinen höheren Vorgesetzten geschätzt wurde, das zeigte sein Leichenbegängnis: die Kirche vermochte die Leidtragenden kaum zu fassen. 15 Kinder und eine Witwe trauern um ihren treubestorgten Vater. Noch betrübender ist der zweite Fall. Der Mühlebesitzer Gottlieb Böhnet wurde auf einem Geschäftsgang nach Hirschweiler plötzlich von einem Unwohlsein befallen, daß er bei Gemeindepfleger Schwarz daselbst Aufnahme suchen mußte; aber schon andern vormittag erlag er seinem schmerzlichen Leiden. Der Jammer und die Trauer der Gattin mit ihren 5 unmündigen Kindern, als man den Vater als Leiche nach Hause brachte, entzieht sich der Schilderung. Auch ihm folgte letzten Sonntag ein fast unabsehbarer Zug von Leidtragenden zur letzten Ruhestätte, sowie die Feuerwehr des Orts. Der Entschlafene erreichte nur ein Alter vor 36 Jahren.

Aus dem 17. Wahlkreis. Von der ultramontanen Partei werden zu Wahlumtrieben auch Schulen und Schullehrer verwendet. In den Oberklassen der kath. Volksschule in Ravensburg wurde der „Pf“ verteilt. Der bekannte Karte über die Streitkräfte Frankreichs an der Vogesenfronte sucht man die Spitze dadurch abzubrechen, daß man behauptet — gestern wurden die Bauern auf dem Wochenmarkt dahin belehrt — es seien an der Grenze viel mehr deutsche Soldaten aufgestellt als Franzosen.

In Gmünd wurde — eine Frucht der Wahlbewegung — eine Deutsche Partei gegründet, die reichstreue Männer aller Stände und ohne Unterschied der Konfessionen in dem Wahlspruch: „Für Kaiser, König und Vaterland!“ vereinigen will.

Brandfälle: In Rißlegg am 11. d. M. die Bohn- und Delonomiegebäude des Bauern Geray.

München, 14. Febr. Die „Neuesten Nachrichten“ erfahren von zuverlässiger Seite, daß die Veröffentlichung der Noten Jakobini's auf direkten Befehl des Papstes geschehen sei. Beide Aktenstücke wurden jetzt sogar amtlich den sämtlichen deutschen Bischöfen mitgeteilt, da es der ausdrückliche Wille des Papstes ist, daß kein deutscher Katholik über die Stellungnahme des heiligen Stuhls zu Gunsten der Reichsregierung im Zweifel bleibe. Sollte das Centrum in seiner Opposition verharren, so steht ein neuer entscheidender Schritt des Papstes bevor, welcher mindestens das imperative Mandat zu Fall bringen wird.

Färth, 9. Febr. Dieser Tage wollte ein hiesiger Schreiner seine Hochzeit feiern, und waren zu diesem Zwecke schon alle Vorbereitungen getroffen, als plötzlich am Tage vor der anberaumten Festlichkeit das Geräch entstand, die Braut wäre verschwunden. Als man nachforschte, stellte es sich heraus, daß die Ungetreue mit dem ihr ausgezahlten Vermögen an der Hand eines früheren Geliebten das Weite gesucht hatte. Der verlassene Bräutigam suchte sich so gut wie möglich zu trösten, und der Ball, welcher für den Hochzeitabend angelegt war, wurde auch in aller Fröhlichkeit abgehalten. Eine Hochzeitsfeier ohne Braut ist immerhin etwas Ungewöhnliches. Da steht man, daß die Wahrheit des Sprichworts: „Wers Glück hat, fährt die Braut heim“, bis zur Schwelle des bräutlichen Gemaches gilt.

Offenbach, 13. Febr. Der erste, welcher

anz.  
den 19. Febr.,  
rätis 7 Uhr,  
HERZ-  
ANZ

ter'scher Saal),  
amitglieder mit  
geladen werden,  
nführen auf die  
ieder zu be-

30 J. wogegen  
bedeckung verab-

feinen Zutritt,  
durch Mit-  
Der Ausschuh.

abend  
rtag

sehr schöne ge-

fel

und bittet um

ch, Schreiner.

schönes

ehmd

der Obige.

g e n.

Dehmd

glter's Witwe.

leidern jeder

Art.

vorhoiden und

en gibt es kein

brader's

ens-Essen,

M. 1.

und solchen,

die an Gatarth,

leidern, ferner

er

Schra-

en-Brust-

erbeste u. reellste

zeitig empfohlen.

1.50 u. M. 3.—

er, Feuerbach-

Fr. Schmid,

rg: W. Zinser.

Preise:

Februar 1887.

50 6 33 6 —  
5 59 5 40  
7 94 7 50  
25 6 22 6 20  
80 8 61 8 50  
7 64 7 45  
10 — — —  
10 — — —  
6 80 — — —

Preise:  
68—70  
11—12

von hier ausgewiesen worden, ist der bisherige Reichstagsabgeordnete Liebknecht.

Berlin, 11. Febr. In der „Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft“ hat Dr. Alb. Schäffle eine auch als Separatabdruck erschienene militär- und finanzstatistische Studie (Der nächste Krieg in Zahlen. Militär- und finanzstatistische Studien über die Erhöhung der deutschen Friedenspräsenz von Dr. Alb. Schäffle. Tübingen H. Laupp. 50 S.) veröffentlicht, welche die Erhöhung der deutschen Friedenspräsenz zum Gegenstande hat. Aus seinen Tabellen und ihrer Erläuterung zieht Schäffle folgende Ergebnisse: „erstens, daß Deutschland die Last erhöhter Kriegsbereitschaft mit kaum einer halben Mark pro Kopf leicht tragen kann; zweitens, daß es den Pfennig sparen und das Zwanzigmarkstück hinauswerfen hieße, wenn es dies leicht erträgliche Opfer nicht bringen, dafür aber 600—800 Millionen Mark jährliche Mehrbelastung aus einem verlorenen Kriege, ebendamit die härteste Ausbeutung der noch unausgeschöpften Steuerquellen ohne jegliche Aussicht auf Abschaffung schlechter Steuern wagen würde; drittens, daß Deutschland und Oesterreich gegen Frankreich und Rußland zahlungsmäßig, bald vielleicht auch der Qualität der Streitkräfte nach, keineswegs so überlegen sind, um ohne alle Entwidlung der Kriegsbereitschaft sich und Europa den Frieden und die Entwicklung zu sichern. Daher ist eine Verständigung der deutschen Reichsregierung und des deutschen Reichstages über ausreichende Erhöhung der Verteidigungskraft im hohen Grade wünschenswert. Wir schlagen den Wert der Kontrolle der Regierung durch die Volksvertretung nicht gering an. Aber wenn es zum Kampf zwischen Beiden kommen soll, so ist doch der Kriegsbedarf Frankreich gegenüber am mindesten der Punkt, wo der Parlamentarismus reiben sollte, und eine Majorität, welche bloß im Verneinen besteht, am wenigsten geeignet, die Frage des Parlamentarismus — d. h. der Regierung durch die Führer der Parlamentsmehrheit — zu stellen“.

Berlin, 14. Febr. Herr von Eynern hat in einer Rede zu Volmarstein a. d. Ruhr, wie der „Post“ von dort geschrieben wird, folgende Mitteilung über eine Unterredung mit dem Fürsten Bismarck gemacht: „Noch vor acht Tagen habe ich mit dem Fürsten Bismarck gesprochen und ihn gefragt, wie es mit Krieg und Frieden stehe. „Das wissen Sie gerade so gut wie ich,“ habe der Reichskanzler geantwortet, „wir leben im Frieden, aber sehen Sie auf die Vorbereitungen Frankreichs, auf die Barackenbauten, auf Boulanger, auf das seit 16 Jahren extörende Geschrei der Patriotenliga und dann werden Sie wissen, ob und was wir von Frankreich zu fürchten haben.“

Berlin, 14. Febr. Eine kaiserliche Proklamation mit Bezug auf die Wahlen wird nicht erfolgen.

Berlin, 15. Febr. Eine Kundgebung des rheinischen Adels für das Septennat und gegen die Verbrüderung des Zentrums mit der Demokratie und dem Deutsch-Freisinn macht großes Aufsehen. Die Schroffheit der Abgabe an Windthorst läßt erkennen, daß jede Verständigung mit dem Welfenhauptling von vornherein als ausgeschlossen betrachtet werden soll. Die Kundgebung ist von 38 der angesehensten Adeligen der Rheinprovinz unterzeichnet, welche bisher fest zum Zentrum gehalten haben und nun für eine katholisch-konservative Partei wirken.

Berlin, 15. Febr. Es verlautet, daß in der gestrigen Bundesrats-Sitzung der Antrag Preußens auf Verhängung des kleinen Belagerungszustandes über Stettin angenommen worden sei.

Herr Professor Dr. Virchow bekannte dieser Tage im Bezirksverein Hasenheide, daß ihm fort und fort besonders aus Börsekreisen angeraten werde, zur Wissenschaft zurück und der Politik den Rücken zu kehren, da er von derselben doch nichts verstehe. Ein Börseianer habe es ihm sogar schriftlich gegeben, daß es eine Schande sei, jetzt noch der deutsch-freisinnigen Partei anzugehören. Herr Professor Dr. Virchow behauptet, daß Leute, von denen derartige Äußerungen ausgehen, krank sein müssen.

Die in diesen Tagen verbreiteten neuen Nachrichten über außerordentliche Truppenzusammenziehungen Frankreichs an der deutschen Grenze werden von der in Militärangelegenheiten stets vortrefflich informierten konservativen Kreuzzeitung bestimmt für unbegründet erklärt. Das Blatt erklärt, solche Maß-

nahmen würden geradezu eine Thorheit sein, da eine einzige Maßregel dieser Art Deutschland Gelegenheit geben würde, entschieden aufzutreten und ganz Europa unter Waffen zu rufen.

Herr Windthorst wird jetzt in den Blättern seiner Partei ungemein gefeiert. So wird mit Bezug auf ihn geschrieben: Wir danken Gott für Deine Güte, Wir preisen Dich, weil Du bestellst den besten Mann im deutschen Lande zum Führer uns im Kampfesfeld. Gepriesen sei der Herr der Schaaren, der uns den Helden Windthorst gab! — Inzwischen vermehrt sich aber auch die Zahl der katholischen Kandidaten, die zwar an der Zentrumsparthei festhalten, aber doch für das Septennat stimmen wollen.

Ein ungemein freundlich gehaltenes Schreiben des Czaren an Kaiser Wilhelm ist in diesen Tagen von Petersburg nach Berlin abgegangen.

Weg, 13. Febr. Heute früh wurden bei mehreren hiesigen, den besseren Ständen angehörenden Einwohnern (Einheimischen) Hausdurchsuchungen vorgenommen, weil dieselben im Verdacht stehen sollen, sich des Landesverrats schuldig gemacht zu haben.

#### Oesterreich-Ungarn.

Aus Wien wird telegraphiert: Am Dienstag wird der Honved-Minister im ungarischen Reichstage eine Vorlage einbringen, durch welche 8 Millionen zur Ausrüstung des ersten Aufgebotes des ungarischen Landsturms gefordert werden. Eine gleiche Vorlage wird dem österreichischen Reichsrat zugehen. Bei den Delegationen wird eine Forderung von 35 Millionen für Militärzwecke gestellt.

Pilsen, 12. Febr. Einige westböhmische Holzlieferanten haben große Lieferungsanträge für Frankreich erhalten.

#### Frankreich.

Paris, 12. Febr. Die Nachrichten englischer Blätter über angebliche Truppenverschiebungen in Algier und Vorbereitungen in den französischen Häfen sind der Agence Havas zufolge vollständig unbegründet. — Einem Telegramm des Univers zufolge ist der Nuntius in Paris, Mgr. Rampolla, an Stelle Jakobinis zum päpstlichen Staatssekretär ernannt worden.

Paris, 12. Febr. Der „Temps“ veröffentlicht einen Leitartikel, worin dieses Blatt nochmals Frankreichs friedliche Gesinnungen beteuert. Nicht bloß sei das Bedürfnis nach Frieden aufrichtig, sondern geradezu unabweisbar; das sei eine Pflicht, welche die Situation wie die Neigung den Franzosen auferlege.

Paris, 14. Febr. Das Votum der Kammer zu Gunsten der Einkommensteuer hat eine lebhafteste Aufregung in der Geschäftswelt verursacht. Bei der ohnedies kaum mehr zu ertragenden Steuerlast hält man die Einführung dieser Steuer einfach für unmöglich.

Paris, 14. Febr. Der Kriegsminister General Boulanger gibt am 28. Febr. den Ministern und Vorständen beider Kammern ein großes Festessen. Der Voltaire meldet, daß General Boulanger am Donnerstag zu dem Festmahle, das ihm die höheren Offiziere der Territorialarmee angeboten haben, erscheinen werde.

Paris, 15. Febr. Aus Turin wird telegraphisch gemeldet, daß die italienische Regierung über 1000 Erdarbeiter angeworben habe, welche unter militärischer Leitung zum Bau von Forts und einer Verteidigungslinie am Mont Cenis, nahe der französischen Grenze, verwendet werden sollen.

#### Belgien.

Ueber die belgischerseits geplanten militärischen Maßregeln liegen jetzt genauere Daten vor. Befestigt wird vor allen Dingen die Maaslinie werden und zwar werden diese Arbeiten 24 Millionen Franken kosten. Der Dritte Teil der Summe wird bereits in diesem Jahr zur Verausgabe kommen. Zur Beschaffung neuer Infanteriegewehre sind 15 Millionen erforderlich, wovon im laufenden Jahre 5 Millionen gebraucht werden. Außerdem ist noch für die Neuausrüstung von 20 Batterien Artillerie zu sorgen. Weitere Summen werden dann noch für Kasernenbauten und Bekleidung der Truppen verlangt.

#### England.

Die englischen Vorschläge wegen Neutralisierung Ägyptens finden, wie sich voraussehen ließ, in Paris eine äußerst ungünstige Aufnahme. Die Franzosen haben auch ganz recht, wenn sie sagen,

was England eigentlich wolle, sei ein Protektorat, wie das der Franzosen in Tunis.

#### Rußland.

Der Panlawist Ratkow in Moskau betreibt eine Manifestation, in welcher der Zar gebeten werden soll, den Plan der Panlawisten, nach welchem Rußland nicht nur Bulgarien und Serbien, sondern „alle christlichen Provinzen Ost-Europas“, also wohl auch Bosnien und die Herzegowina, unterwerfen solle. Tausende von Unterschriften ständen bereits unter dem Schriftstück, von dessen Existenz amtlich nach Wien berichtet worden ist.

„Nowoje Wremja“ schreibt: Frankreich dürfe eine direkte Einnischung Rußlands in einen etwaigen deutsch-französischen Krieg nicht erwarten, unbedingt aber auf strenge Neutralität rechnen. Ein gekräftigtes Frankreich sei den russischen Interessen förderlich. Der Artikel schließt: „Wir werden Deutschland nicht Anlaß geben, während eines Kampfes mit Frankreich uns in einen bewaffneten Konflikt mit Oesterreich oder England zu bringen.“

Die Petersburger Blätter sind wieder einmal auf uns sehr schlecht zu sprechen, während sie von den Franzosen mit äußerster Lebenswürdigkeit reden. Glücklicherweise geben diese Leute nicht den Ausschlag.

#### Kleinere Mitteilungen.

(Schmerzende Vergangenheit). Im Versorgungs-hause zu Garßen bei Steyr starb dieser Tage ein 60-jähriger Pfriändner Namens Dorfner, welcher während seiner Militärzeit 30000 Rutenstreiche und Stockhiebe strafweise erhalten hat. Dorfner war 13 Mal desertiert und mußte 13 Mal Gassenlaufen, darunter 3 Mal auf Leben und Tod, je 10 Touren durch 300 Mann. — Was der Mensch doch nicht alles aushalten kann.

Kastell, 9. Febr. Ein bemerkenswerter Fall ist jüngst bei der badischen Anwaltskammer verhandelt worden. Ein hiesiger Rechtsanwalt beschäftigte einen Schreiber, der sich im Laufe der Zeit einige Unterschlagungen zu Schulden kommen ließ und deshalb zu 10monatlicher Gefängnisstrafe verurteilt wurde. Zu seiner Entschuldigung führte der Beklagenswerte an, nur die äußerste Not habe ihn zur Untreue getrieben, da sein Tagesverdienst bei dem Rechtsanwalte mitunter nur 80 S betragen habe. Diese Äußerung hatte für den Protheten die unliebsame Folge, daß er vor das Ehrengericht zitiert und trotz gewandter Verteidigung zu einer Geldstrafe von 300 M. und den Kosten verurteilt wurde.

#### Handel & Verkehr.

Stuttgart, 14. Febr. (Landesproduktentwürfe). Wir notieren per 100 Kilogr.: Weizen, bayerischer M. 19.80, Weizen, Württembergischer M. 19.50, Weizen, fränkischer M. 19.70—19.80, Kernen, Oberländer M. 19.25—19.50, Kernen, würt. M. 19, Haber, Anstich M. 13.50.

Stuttgart, 14. Febr. (Mehlbörse). An heutiger Börse sind von inländischen Mehlen 1120 Sad als verkauft zur Anzeige gekommen zu folgenden Preisen: Nr. 0 M. 23.50 bis 30.50, Nr. 1 M. 23—29, Nr. 2 M. 25.75—27, Nr. 3 M. 23.50—25.50, Nr. 4 M. 20.50—21.50. Nächste Börse am 28. Februar.

Konkurrenzöffnungen. Peter Paul Zehle, Müller in Uslau, Gmde. Hetschhofen (Leutkirch). Josef Schloßberger, Handelsmann von Bachbach (Mergentheim). Ezechiel, gen. Eduard Weil, Handelsmann in Kaschau (Keresztesheim). Jung Friedrich Reimold, Bauer in Rohr (Stuttgart). Franz Faver Binder, Tagelöhner von Waldsee.

## Der Herr Sekretär und sein Sägebock.

Nachdruck verboten.

(Schluß.)

„Ja, das scheint ja unser Sägebock zu sein!“ platzte die Frau Sekretärin heraus, als sie die Fahnung gelesen hatte.

„Unser Sägebock“, wiederholte tonlos der Sekretär.

„Na, das ist aber komisch“, fuhr sie fort.

„Sehr komisch“, stammelte er.

„Wie mag er wohl dort hingekommen sein?“

„Dort hingekommen sein?“ wiederholte der totenblasse Sekretär.

„Alter, mir geht ein Licht auf!“

„Vor meinen Augen wird's nacht“.

„Die Diebe sind hier vorbeigekommen, wahrscheinlich von Heiligendorf herein, haben den Sägebock, den Du im Garten stehen siehst, gesehen, ihn mitgenommen und bei Osborn statt einer Leiter benutzt. Flugs mache Dich auf die Beine, lauf zum Amtsrichter Keller und gib ihm Auskunft, wer weiß, ob Du nicht die 100 Thaler verdienen kannst!“

„Verdienen — ich — die 100 Thaler — oh —“

„Na warum denn nicht, so gut wie jeder Andere!“

„Wenn sie nur kein Anderer an mir verdient“, stotterte kläglich der Sekretär, wobei er seine Frau mit einer Zammermiene ansah, die einen Stein hätte erbarmen können.

rotektorat,  
betreibt  
gebeten  
nach wel-  
Serbien,  
Europas",  
vina, un-  
n ständen  
Existenz  
reich dürfe  
etwaigen  
unbedingt  
gekräftig-  
förderlich.  
Land nicht  
Frankreich  
Oesterreich  
er einmal  
sie von  
reit reden.  
Ausschlag.

"An Dir verdient? Geh, Alter, Du bist verrückt! Was soll denn das heißen?"  
"Sieh' Lisbeth, man hat so viele Beispiele, daß Unschuldige — ich — ich habe neulich eine Kriminalgeschichte gelesen, wo Einer hingerichtet wurde, der eigentlich gar nichts begangen hatte, als einen kleinen Vaternord — ich wollte sagen, dem eigentlich gar nichts bewiesen war — sich, wenn z. B. Jemand hinginge und sagte, er habe gesehen, daß ich den Sägebock an die Osborn'sche Fabrik getragen hätte — es wäre doch möglich, und ich könnte am Ende gar kein Alibi beibringen — o Gott!"

"Na, na", lachte die Sekretärin, "Gottlieb, was schwagest Du für tolles Zeug; ich glaube, die Furcht hat Dir den Kopf verrückt. Glaubst Du denn, daß man Jemand, der so unschuldig ist, wie ein neugeborenes Kind —"

"Ich bin aber bei der Sache nicht so unschuldig!" polterte der Sekretär dazwischen, und —

"Bei welcher Sache sind Sie nicht unschuldig?" fragte plötzlich eine tiefe Stimme hinter ihm. Als der Herr Sekretär und seine Frau sich erschrocken umdrehten, stand — o Graus — der Untersuchungsrichter Keller in Lebensgröße vor ihnen. Er war während des Zwiesgesprächs der Weiden leise in das Zimmer getreten und fuhr, als er die Bestärzung Mäuslers sah, mit faktischer Amtsmiene fort: "Dovon unterhielten sich denn der Herr Sekretär mit der Frau Gemahlin Jordan, wenn man fragen darf?"

"Ich", antwortete Mäusler, dem sich die Haare auf dem Kopfe sträubten, "ich — o eigentlich — bitte, nehmen Sie Platz, Herr Amtsrichter. Nun und wie haben Sie auf den letzten Bürgerball geschlafen?"

"Aber, Alter!" sagte Frau Lisbeth.  
"Ja", fuhr dieser fort, "ich weiß, es ist schon ein wenig lange her, allein ich — die seltene Ehre dieses Besuches —"

"Herr Mäusler", unterbrach ihn ernst der Amtsrichter, "es handelt sich hier weder um den letzten Bürgerball, noch um einen einfachen Besuch, sondern um weit ernstere Dinge. Ich komme wegen —"

"Des grünen Sägebocks gewiß?" fragte zitternd der Herr Sekretär.

"Wie, Sie gestehen also ein —?"

"Ich gestehe Alles ein", sagte zerknirscht der Alte, "und bitte nur, Herr Amtsrichter, daß wir das Weitere auf ihrer Amtsstube verhandeln, wenn nicht etwa die späte Stunde —"

"In Ausübung meiner Pflicht kenne ich keine späte Stunde", antwortete der Amtsrichter, "also bitte, kommen Sie!"

"Ja, aber um Gotteswillen, was hat denn das Alles zu bedeuten?" fragte die Frau Sekretärin entsetzt, während ihr Mann in stoischer Gelassenheit seinen Rock anzog und Miene machte, sich zu entfernen.

"Wenn ich zurückkomme, Lisbeth, sollst Du Alles hören", sagte er, warf noch einen letzten Blick auf sein friedliches Zimmer und verschwand.

Er kam diese Nacht nicht mehr zurück. Die Frau Sekretärin war in Verzweiflung. Was war da vorgefallen? Schwarze Gedanken stiegen in ihrem Geiste auf, und als sie sich endlich, nachdem sie ihren Mann bis 1 Uhr vergeblich erwartet hatte, zu Bette begab, konnte sie lange vor Kummer und Sorgen nicht einschlafen. Als dies aber geschah, hatte sie einen fürchterlichen Traum, in welchem ihr der Sägebock als ein grünes Gespenst erschien, das ihr hohnlachend mit der einen Hand die mit riesigen Lettern gedruckte Fahndung vorhielt, während es mit der andern nach dem Hintergrunde zeigte, wo zwei Gensd'armen eben Anstalt machten, den Herrn Sekretär, welcher unter jedem Arm einen Farbenopf trug, mit einer gelben Säge in der Mitte von einander zu schneiden. Nebenher aber stand der Untersuchungsrichter Keller und sah dem Ganzen so ruhig zu, als sei er im Begriff, ein Gabelbrötchen zu sich zu nehmen.

Endlich brach der Morgen an, allein umsonst wartete die geängstigte Frau bis 9 Uhr mit dem Kaffee auf ihren Mann, dieser kam nicht. Da entschloß sie sich denn mit schwerem Herzen, nach der Amtsstube des Untersuchungsrichters zu gehen und sich dort zu erkundigen, was denn eigentlich vorgefallen sei. Zögernd kleidete sie sich an, und das Herz pochte ihr fast hörbar bei dem Gedanken, daß sie vor Gericht erscheinen wolle. Hatte sie doch in ihrem ganzen Leben diesen Weg noch nicht gemacht.

Doch hoch — da naht ein bekannter Schritt. Die Haustür wird geöffnet, rasch reißt sie die Stubenthür auf und rücht, wer ist's, es ist ihr Alter.

"Reusch! Mann! Mäusler! wo steckst Du denn und wie siehst Du aus?" rief sie freudig, als sie ihn erblickte; er aber fiel ihr um den Hals und sagte: "Ich komme direkt aus dem Gefängnis, aber beruhige Dich, Lisbeth, es ist Alles in Ordnung, und meine Unschuld ist glänzend anerkannt!"

"Gefängnis — Unschuld! Ja, was hat es denn eigentlich gegeben, was war denn los?"

"Komm, laß uns erst Kaffee trinken, mich friert; nachher sollst Du Alles hören!"

Und das thaten sie denn. Als aber der Herr Sekretär bei der dritten Tasse war, seine Frau ihm die Pfeife und einen Fildibus reichte, und die Kasse schaurig um ihn herumstrich, da ging ihm das Herz auf, und er erzählte ausführlich, was unsere Leser teilweise schon wissen, oder doch schon lange erraten haben. Er bekannte, wie ihm das Sagen so zuwider geworden, und wie er endlich bei Nacht und Nebel den Sägebock selbst fortgetragen hatte, weil ihn Niemand habe sehen wollen. Leider war die Geschichte mit dem Einbruch gerade in jener Nacht vorgefallen und der Sägebock war durch einige Zeugen als der seinige anerkannt worden. Der Amtsrichter hatte durchaus die Wahrheit nicht glauben wollen und ihn darauf aufmerksam gemacht, wie er aus seinem eigenen Munde die Worte gehört hatte: "Aber ich bin bei der Sache nicht unschuldig!"

Schließlich hatte man ihn in Untersuchungs-Kerker gebracht; als aber glücklicherweise noch in der Nacht die beiden wirklichen Spitzbuben eingefangen, schon

mit Tagesanbruch verhört und zum Geständnis gebracht worden waren, da hatte sich seine Unschuld unter allgemeinem Gelächter herausgestellt, und er war sofort entlassen worden.

Frau Lisbeth erging es wie den Beamten, sie brach bei der Erzählung in ein schallendes Gelächter aus, was der Herr Sekretär anfangs sehr übel nehmen wollte, schließlich aber selbst einstimmen mußte.

"Das Holzjagen wird Dir gedenken, Alter", sagte sie, als der erste Sturm sich gelegt hatte, "und Du wirst die Wahrheit des Sprichworts kennen lernen: 'Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen'."

Und so war es auch. Die Geschichte von dem grünen Sägebock des Herrn Sekretärs verbreitete sich wie ein Lauffeuer in der Stadt und bildete 14 Tage lang das Thema, welches in allen Gesellschaften, Wirtshäusern und von allen Klatschfraubasen verarbeitet wurde. Wo der Urheber derselben sich sehen ließ, entstand eine ungeheure Heiterkeit, und besonders der Herr Sekretär Kiebelwich und der Diätist Schluder thaten darin ihr Bestes. Sie mußten doch ihre Rache für den Farbengeruch nehmen.

Der alte Söffler aber sagte, als er das Holz des Mäuslers nun dennoch sagte: "Ja, ja Herr Sekretär, so geht's, wenn man den Leuten ins Handwerk pfeift!"

Der Alte ist nun tot, aber der grüne Sägebock blüht noch in eichener Kraft und Fülle. Die Frau Sekretärin kann sich nicht von ihm trennen, und so oft sie ihn betrachtet, wischt sie sich eine Thräne aus dem Auge und denkt an ihren lieben, herzigen — närrischen Alten.

### Allerlei.

Der Berl. B.-G. enthält folgende lässliche Plauderei über die letzten Vorgänge im Reichstag: Im Vorraum zum Journalfestzimmer des Reichstages, in dem Gemach, auf dessen Wänden die Boten und Druckerjungen harrten, brannte die Frage der Auflösung am ärgsten. Ein konservativer Druckerjunge führte hier unter seinen Manuskript speichernden Kollegen das große Wort und erklärte rundweg einem freisinnigen Kameraden: "Siehste Friße, id kann et dem Reichskanzler wahrhaftig nich verdenken, wenn er Euch ufflöst. Warum bewilligt Ihr ihm denn nicht des 'Septennat'?" — "Was heißt denn det?" fragte Friße etwas verduht. — "Janz einfach", fuhr der konservative Zeitungsjunge belehrend fort, "der Reichskanzler will den Reichstag überhaupt nur noch alle sieben Jahre einberufen — denke dir doch, Friße, wat wir da für Lanferien sparen würden; meine Beene sind für das Septennat! Aber id sage es ja, mit Richter u und mit Windthorstens is nischis zu machen!"

Zwei Langfinger gehen über Land. "Donnerwetter, Du hast ja eine Uhr!" sagt der eine. "Wie Du siehst!" "Was kostet denn die?" "6 Monate!"

**Burkin, Kammgarne für Herren- und Knabenkleider, garantiert reine Wolle, nadelfertig, ca. 140 cm breit à M. 2.35 per Mtr.,**  
verkauft in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken postfrei in's Haus Oettinger & Co., Frankfurt a. M., Burkin-Fabrik-Depot. — Direkter Verkauf an Privat. Muster-Collectionen bereitwillig franco.

Verantwortlicher Redakteur: Stellungswandel in Ragold. — Druck und Verlag der G. W. Salze'schen Buchhandlung in Ragold.

## Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung.

Unbemittelte Invaliden, welche ein Gesuch um kostenfreie Baderkuren einzureichen beabsichtigen, haben solches in diesem wie in künftigen Jahren vor dem 15. März dem Bezirksfeldwebel in Ragold zu melden.

Spätere als an obigem Termin einlaufende Gesuche können nur in ganz dringenden Fällen für das betreffende Jahr Berücksichtigung finden.

Landwehr-Bezirkskommando Calw.

Effringen.

Gerichtsbezirks Ragold.

### Aufforderung zur Aufenthalts-Anzeige.

In der Verlassenschaftssache der verstorbenen

Konrad Kempf, Maurers Eheleute von Effringen, wird der mit unbekanntem Aufenthalt im Inlande abwesende Sohn

Konrad Kempf, ledig. Müller, 25 Jahr alt,

aufgefordert, seinen Aufenthalt binnen der Frist von

14 Tagen

hierher anzuzeigen, widrigenfalls für ihn ein Abwesenheitspfleger bestellt und mit diesem verhandelt werden würde.

Die Schultheißenämter, in deren Bezirk sich ic. Kempf aufhält, werden gebeten, denselben hiervon in Kenntnis zu setzen. Allensteig, den 15. Febr. 1887.

K. Amtsnotariat.

Aff. P o p p.

Rödingen.

Oberamts Herrenberg.

### Vieh- & Fahrnis-Bersteigerung.

Aus der Verlassenschaftsmasse des Jakob Joh. Aufmann, gewes. Bauers dahier, kommen am Mittwoch den 23. ds. Mts.,

von vormittags 9 Uhr an, im öffentlichen Aufsteig zum Verkauf:

1 fünf Jahre altes, zum schweren Zug taugl. Pferd (Rappwallach),



3 Kühe, wovon eine großtrüchtig,



4 Stück Schmalvieh,



2 Läuferchweine, 2 aufgemachte Wagen, 2 Pflüge,



1 Reuschlitten, 1 Futter Schneidmaschine, 1 Ruzmühle,

ca. 80 Ztr. Heu und Oehmd, ca. 80 Ztr. Stroh und sonstige Baumanns-Fahrnis; am Donnerstag den 24. ds. Mts., von mittags 12 Uhr an:

Manas- und Frauen-Kleider, Betten und



Leinwand, Schreinwert, Fuß- und Bandgeschirr, 1200 Ltr. Obstmoß, Fruchtvorräte und allerlei Hausrat.



Den 13. Febr. 1887. Waisengericht. Vorstand Müller.

Emmingen.

60-70 Ztr.

Heu & Oehmd hat zu verkaufen Bahnwärter Biegler's Witwe.

Ragold.

Circa 60 Ztr.

Heu & Oehmd hat zu verkaufen Raaf, Schreiner.



Pfrondorf,  
Gerichtsbezirks Nagold.  
**Gläubiger- und  
Schuldner-Anruf.**  
Ansprüche an den Nachlaß des ge-  
storbenen  
alt Johann Georg Reiz,  
Bauers hier,  
insbesondere auch Forderungen aus  
Bürgschaften, sind innerhalb der Frist  
von zwei Wochen bei der unterzeichne-  
ten Stelle anzumelden und zu beweisen,  
widerigenfalls solche bei der Verlassens-  
chaftsteilung nicht berücksichtigt werden  
würden.  
Den 9. Februar 1887.  
Waisengericht.

Nagold.  
3 Stück  
**Maßvieh**  
verkauft am  
Freitag den 18. Februar,  
morgens 10 Uhr,  
an den Weisbietenden  
P. Schwindt.

Nagold.  
9 Stück schöne  
**Milchschweine**  
verkauft Samstag  
den 19. Febr.  
Gottf. Lehre, Bäcker.

Nagold.  
6 Stück halbhengliche  
**Milchschweine**  
verkauft  
Samstag den 19. Februar,  
vormittags 11 Uhr,  
Mertle, Bierbrauer.

Wildberg.  
7 Stück sehr schöne halbhengliche  
**Milchschweine**  
verkauft Samstag  
den 19. Februar,  
nachmitt. 1 Uhr,  
Wilh. Memminger, Bäcker.

Nagold.  
**Baumwollene  
Strickgarne**  
empfiehlt in reicher Auswahl zu billigen  
Preisen  
J. A. Scholder.

Auflage 34400; das verbreitetste  
aller deutschen Blätter überhaupt;  
außerdem erscheinen Uebersetzungen  
in zwölf fremden Sprachen.

**Die Modewelt.**  
Illustrirte Zeitung für  
Toilette und Handarbei-  
ten. Monatlich zwei Num-  
mern. Preis vierteljähr-  
lich M. 1.25 = 75 Kr.  
Jährlich erscheinen:  
24 Nummern mit Toiletten  
und Handarbeiten, ent-  
haltend gegen 2000 Ab-  
bildungen mit Beschrei-  
bung, welche das ganze Gebiet der Garderobe  
und Leibwäsche für Damen, Mädchen und  
Knaben, wie für das zartere Kindesalter um-  
fassen, ebenso die Leibwäsche für Herren u.  
die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Hand-  
arbeiten in ihrem ganzen Umfange.  
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für  
alle Gegenstände der Garderobe und etwa  
35; Wien I, Operngasse 3.  
400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und  
Buntstickerei, Namens-Christen etc.  
Abonnements werden jederzeit angenommen bei  
allen Buchhandlungen und Postanstalten. —  
Probe-Nummern gratis und franko durch  
die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str.

Nagold.  
**Landwirtschaftlicher Bezirks-Verein.**  
**Aufforderung zum künstlichen Futterbau.**  
Nachdem die Ueberzeugung von der Unentbehrlichkeit des künstlichen Fut-  
terbaus für einen rationellen landwirtschaftlichen Betrieb in den letzten Jahren  
auch in hiesigem Bezirke in immer weitere landwirtschaftliche Kreise eingedrungen  
ist, glaubt der landwirtschaftliche Bezirks-Verein, wie bisher, so auch in diesem  
Jahre wieder den Vereinsmitgliedern beim Bezuge der nötigen Sämereien durch  
Beteiligung der Vereinskasse an den Kosten seine Unterstützung leihen zu sollen.  
Indem er dies hiemit zur Kenntnis seiner Mitglieder bringt, ist er in der an-  
genehmen Lage, denselben Sämereien von ausgezeichneter, garantiert reiner Qua-  
lität und besonders billigem Preise in Aussicht stellen zu können.  
Anmeldungen des Bedarfes, unter Angabe der Größe des Feldes oder  
in Pfunden ausgedrückt, deren Zahl mit 5 teilbar sein muß, wollen spätestens  
bis  
**Samstag den 5. März**  
bei dem Vereinssekretär D.-A.-Tierarzt Walraf gemacht werden.  
Daß der Samen nur in reine und kräftige Felder ausgeäet werden darf,  
um den Erfolg zu sichern, soll immer wieder aufs Neue ins Gedächtnis geru-  
fen werden.  
Die in verschiedenen Bezirkeorten in den letzten Jahren mit den Vereins-  
Sämereien gemachten Anbau-Versuche, die ganz überraschende Erträge geliefert  
haben, sollten eine laut redende Mahnung auch an diejenigen Vereinsmitglieder  
sein, welche sich bis jetzt zu dieser Art des künstlichen Futterbaus nicht ent-  
schließen konnten. An diese, wie überhaupt an alle Vereinsmitglieder ergeht  
hiemit die Einladung zu recht zahlreichen Bestellungen von Samen.  
Nagold, den 14. Februar 1887.  
Der Vereins-Vorstand:  
Güntner.

**Universal-Catarrh- & Hustenbonbons**  
Paquet  
à 15 J von **E. O. Moser & Co** in Stuttgart.  
Zu haben in Nagold bei Herrn Hch. Gauss, Fr. Schmid; in Altensteig  
Hrn. W. Boeri, Chr. Burghard, M. Naschold, Carl Walz; in Egenhausen  
bei Hrn. J. Kastenbach; in Unterjettingen bei Hrn. W. Widmann.

Wegen seiner sofortigen Wirkung allgemein gewürdigt.  
Der ächte  
**Bernhardiner**  
Alpen-Kräuter-Magenbitter  
von  
**Walrad Ottmar Bernhard,**  
Igl. Hofdestillateur in Lindau i. B.,  
ist nach wissenschaftlichen Gutachten vieler Universitätsprofessoren und rühmlichst bekann-  
ter Aerzte der **vorzüglichste Gesundheitsliqueur** und dabei ein ebenso **anmu-  
tendes als Gesundheitsförderndes Genußmittel, frei von allen schäd-  
lich und drastisch wirkenden Stoffen, er regelt die Funktionen des Magens un-  
glaublich rasch, führt deshalb normale Verdauung und gesunde Blutbil-  
dung herbei, ein Gläschen vor dem Schlafengehen getrunken, bewirkt einen ruhigen  
erquickenden Schlaf, bedeutenden Appetit, reinigt Eingeweide und Mast-  
darm, macht regelmäßigen Stuhlgang, stärkt Nerven und Muskeln, gibt dem Kör-  
per neue Lebensfrische und ein gesundes, blühendes Aussehen.**  
Jede Flasche ist mit meinem Namen verschlossen, und liegt eine Gebrauchsan-  
weisung von Dr. J. W. Kranz bei. Flaschen à M. 2.10, M. 4, Probeflacon  
à M. 1. — sind **ächt zu haben** in den meisten Apotheken und besseren Geschäften  
in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz.  
In Nagold: Hch. Gauss, Conditor. Freudenstadt: G. Mühleisen.  
Herrenberg: Th. Köhne. Horb: F. S. Grossmann.  
Rottenburg a/N: Louis Uhl.

Hatterbach.  
Ein jüngerer, ordentlicher  
**Schreiner-geselle**  
kann sofort eintreten.  
G. Gutkunst.  
Altensteig.  
Ein ordentlicher  
**Arbeiter**  
kann sogleich eintreten bei  
Mich. Großhaus,  
Schuhmacher.

Nagold.  
Eine tüchtige  
**Stallmagd**  
kann sogleich eintreten. Zu erfragen  
bei der  
Redaktion.

**Unentgeltlich** verf. An-  
weisung  
zur radi-  
kalen Heilung der Trunksucht,  
auch ohne Vorwissen und ohne Be-  
rufsstörung, die Privatanstalt für  
Trunksuchtleidende, Stein, Säk-  
kingen (Baden). Briefen sind 20 J  
Rückporto beizufügen. Die nach Vorschrift  
des Hrn. Prof. Dr. L. zu vollziehende  
Methode ist nach 12jährigen glänzendsten  
Erfolgen als hervorragendste anerkannt.

**Hinderwagen**  
anerkannt leicht,  
sehr billig und in den  
erweit. Ausführungen,  
liefern frachtfrei jeder  
Wahlstation.  
**G. Schaller & Comp.**  
Sonthaus, Marktstraße 3.  
Preisliste und Abbildungen franco.

Nagold.  
**Niederfranz.**  
Samstag den 19. Febr.,  
abends präzis 7 Uhr,  
**Scherz-  
kranz**  
im Vereinslokale (Sautter'scher Saal),  
wozu die verehrl. Ehrenmitglieder mit  
Familie freundlichst eingeladen werden,  
mit der Bitte, das Einführen auf die  
nächsten Familienmitglieder zu be-  
schränken.  
Eintritt pro Person 30 J, wogegen  
eine humoristische Kopfbedeckung verab-  
folgt wird.  
Nichtmitglieder haben keinen Zutritt,  
Fremde dagegen können durch Mit-  
glieder eingeführt werden.  
Der Ausschuh.

Nagold.  
**Dr. Koch's Fleisch-Pepton,**  
„ **Fleisch-Pepton-Pastillen,**  
„ **Bisquit,**  
**Cibils Fleisch-Extrakt,**  
vorzügliche Nahrungsmittel für Kranke, be-  
sonders bei gestörter Verdauung, em-  
pfeht  
Hch. Gauss.

Nagold.  
Auf bevorstehende **Fastnacht** empfiehlt  
**Speck**  
zum Auslaffen,  
prima Qualität,  
sowie feinstes  
**Schweineschmalz**  
Seeber, Metzger.

Wichtig für Hausfrauen.  
Die Holländische  
**Kaffeebrennerei**  
H. DISQUE & Co. Mannheim  
empfiehlt ihre, unter der Marke  
**„Elephanten-  
Kaffee“**  
wegen ihrer Güte und Billigkeit so be-  
rühmten, nach Dr. v. Liebig's Vor-  
schriften gebrannte, hochfeine Qualitäts-  
Kaffees:  
f. Java-Mischung à 1.20  
f. Westindisch M. „ 1.40  
f. Menado M. „ 1.60  
f. Bourbon M. „ 1.80  
extra f. Mocca M. „ 2.—  
Durch vorzügliche neue Brennmethode  
**kräftiges, feines Aroma.**  
**Große Ersparnis.**  
Pfd., Niederlage in Nagold bei  
W. Hettler und H. Lang, Konditor.

Den seit Jahren als vorzüglich bewährten  
**Holländ. Rauchtobak,** dessen  
taufendfaches Lob notariell bezeugt wurde,  
erhält man echt nur direkt vom Fabrikanten  
**B. Becker in Sooson a. Daz. 10 Pfd. loh in  
ein. Dmtl. 8 M. fca. Garantie; Zurücknahme.**

**Gesucht**  
Agenten und Reisende zum Verkauf von  
**Kaffee, Thee, Reis und Hamburger**  
**Cigarren** an Private gegen ein Fixum  
von **500 Mark** und gute Provision.  
**Hamburg.** J. Stiller & Co.

**Frucht-Preise:**  
Calw, den 12. Febr. 1887.  
M S M S M S  
Kernen . . . . . 9 — — —  
Dinkel . . . . . 6 55 6 49 6 45  
Haber . . . . . 5 50 5 41 5 30

